

Kultige Typen in Bestform

Harald Hurst und Gunzi Heil schleudern Spitzfindigkeiten ins Publikum

Die Kultkleinkunstbühne Klag startete mit zwei Kult-Typen ins Jahr 2020. Dicht an dicht standen die rot gedeckten Tische, denn die Fans des „Doppelpacks“ Harald Hurst, der badische Mundart-Artist, und der Allroundkünstler Gunzi Heil sind „einfach geil“. Und so kamen die Fans nicht nur aus dem Murgtal. Gunzi schoss sozusagen mit einem donnernden Klaviersolo in den Abend, mischte mit einer simplen Frage: „Wer kommt woher“ die Runde auf, worauf er den jeweils genannten Ort in Reim und Ton verpackt zu Gehör brachte.

Zu den „Ureinwohnern aus Iffze“ (Iffezheim) sang er: „Versteht doch keiner, vergft'se“. Ein brüllendes Gelächter machte deutlich, der Funke war übergesprungen. Auf diese Art schleuderten die Beiden ihren Humor, ihre Spitzfindigkeiten ins „freiwillig gekommene Publikum“.

Er sei kein reiner Fantasieschreiber, nein, er brauche den Alltag, die Reibung, gestand Hurst. Er versteht sich auf Beobachtung, er guckt zwar nicht, er sieht nur, er horcht nicht, er hört – vor allem in der Stadtbahn, ein Quell seiner Inspiration.

Aber auch an Straßenecken findet er seine „Geschichtle“. Wenn er beispielsweise einem Norddeutschen in Ettlingen erklärt, wo er Bubespitzle mit Kraut essen kann und wieso diese so heißen. Krass erschien der Gegensatz von Hochdeutsch zum Badischen, der den Zuhörern das Lachen ins Gesicht treibt. Oder das erste Klassentreffen nach 60 Jahren mit Zeitraffereffekt: „Ach Gott, sin die alle alt g'worre, sin ja alles alt Leit!“ Launig beschreibt er zwei Typen von Mensch, den gotischen und den barocken. Der gotische schrumpelt im Alter spitz und hager in sich hinein, der barocke hat in den Jahren um sich herum gebaut: „Die Haut ist straff, weil sie den Druck aushalten muss“.

Altgewohnten Texten setzt er mit vergnüglicher Komik die Krone auf. Seine Stimme dehnt sich vom hellen Sopran bis zum rauchigen Rock. Aus den Drei heiligen Königen macht er zehn, die er



EIN SPRITZIGES FEUERWERK zündete Gunzi Heil gemeinsam mit Harald Hurst auf der Gaggenauer klag-Bühne.
Foto: Preuss-Fieting

nach und nach verschwinden lässt, ganz wie die Geschichte der zehn kleinen Negerlein.

Aber hoppla, wo bleibt die politische Correctness. Harald Hurst bringt die Negerküsse – heute Schaumküsse genannt – ins Spiel, denn sie dürfen nicht mehr so genannt werden, aber „Berliner“ heißen immer noch „Berliner“ und man darf sie zum Fressen gern haben.

Für Lacher sorgten Aussagen des Mundartdichters wie: „Isch les a Gedicht, aba das meische lass i weg“. Lässig und gut behütet, mit umgeschallter Mundharmonika und Gitarre ausgerüstet, bringt der langmähige blonde Gunzi mit gekonnt nasaler

Stimme Bob Dylan als Werbeträger für Nasevin auf die Bühne.

Grimms Bremer Stadtmusikanten hat der Alleskönner derweil ganz neu geschrieben, köstlich eingedampft, um es in 100 Sekunden seinem Publikum auf die Ohren zu drücken.

Manche Männer haben, wie Harald Hurst schilderte, Pech mit den Frauen. Von der ersten wird er verlassen, die zweite stirbt und die dritte bleibt.

Gunzi Heil schmeißt schließlich als Zugabe den Zuhörern noch eine Portion Spagetti Bolognese entgegen. Und das Publikum, um 23.30 Uhr immer noch munter, reagierte mit rasender Begeisterung.
Sigrid Preuss-Fieting